

„Wie ein Sonnenstrahl“

Zum schon traditionellen Konzert von Henriette Gärtner, diesmal unter dem Titel „Kompass“, war die Klosterkirche gut besucht.

■ Von Alwin Weber

OBERNDORF. Die Solistin wies auf ihre Oberndorfer Wurzeln mütterlicherseits hin. Sie hatte als Programm Muzio Clementi (1752-1832) Sonate B-Dur, op. 24 n. 2, Robert Schumann (1810-1856) Kinderszenen op. 15 und Ludwig van Beethoven (1770-1827) Sonate Nr. 32 in c-Moll op. 111 ausgewählt.

Zum Thema „Kompass“ meinte Henriette Gärtner, sie habe als Dreijährige das Klavierspiel mit einer Sonatine von Muzio Clementi begonnen. Ein weiterer Orientierungspunkt in ihrem Spiel sei noch immer die c-Moll-Sonate Ludwig van Beethovens.

Wolfgang Amadeus Mozart benutzte ein Motiv aus der B-Dur Sonate Clementis in der Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“. Im ersten Satz der Sonate – Allegro con brio – spielte Gärtner leicht und heiter. Im Andante konnte sie in glasklarem Spiel Feinheiten der Gestaltung zeigen.

Das Rondo allegro assai erinnerte wieder an die Zauberflöten-Vorlage. Es ist eine Musik von raffinierter Eleganz und

Virtuosität. Eine großartige Coda beendet dieses selten zu hörende Werk.

Zu Robert Schumanns Kinderszenen wusste die Solistin zu berichten, dass dies nicht Musik zum Lernen und Üben für Kinder sei, sondern ein Erwachsener auf die Kindheit zurückblicke. Vielfach unbekannt ist, dass Schumann zuerst die Musik dieser Stücke schrieb und ihnen erst nachher einen Titel zuordnete.

Die „Träumerei“ kann man nur schwer vergessen

„Von fremden Ländern und Menschen“ fasste Henriette Gärtner als Klavierspiel der Romantik in Vollendung auf. Die „Wichtige Begebenheit“ mit den vollen Akkorden macht klar: „Wichtig ist wichtig und wichtig ist wichtig“. Der „Ritter vom Steckenpferd“ führt mit seinen schnellen kleinen Trippelschritchen mutig sein imaginäres Heer an. „Der Dichter spricht“ und erinnert sich noch an manch kleine Begebenheit, so das „Kind im Einschlummern“, einen besonders funkelnden Stein in dieser Kette, mit dem Gärtner das langsa-

me Hinübergleiten von Wachen zu Schlafen in Tönen ausdrückt. Die „Träumerei“, wohl eines der bekanntesten Stücke aus der Zeit der Romantik, soll nicht unerwähnt bleiben, vergessen kann man es, so schwergerisch wie es gespielt wurde, ohnehin nur schwer.

Auch zum Hauptwerk des Abends, zur Sonate Nr. 32 in c-Moll, op. 11 von Ludwig van Beethoven gab Henriette Gärtner eine hilfreiche Einführung. Den ersten Satz Maestoso – Allegro con brio ed appassionato charakterisierte sie wichtig, kräftig. Der zweite Satz Arietta – Adagio molto semplice e cantabile sei nicht allein wegen seiner Länge (rund 20 Minuten) sondern auch in seiner Komplexität einzigartig.

Nach der Maestoso-Einleitung folgen auf verklingende Adagio-Passagen plötzlich ausbrechende Fortissimi. Die Variation eins bringt die Arietta – molto semplice e cantabile – sehr einfach und gesanglich, „ein Thema wie ein Sonnenstrahl“, so die Solistin. Hier war silberhelles Spiel zu bewundern. Unter anderem Triller von unglaublicher Länge führten



Henriette Gärtner hat Oberndorfer Wurzeln und ist seit langer Zeit ein „Stammgast“.

Foto: Weber

immer wieder zum Thema.

Variation zwei führte zielstrebig mit weiterer Verdichtung zu Variation drei. Stellen in Fortissimo und Piano jagen einander; die Wucht des Spiels nimmt einen gefangen. Variation vier bildet eine gewisse Ruhe, „wie Schneefall vor Ster-

nenhimmel“, so Gärtner, ehe in rhythmischen Abwandlungen eine allmähliche Auflösung der so strengen Kompositionsregeln in reine Klänge Platz greift. Die Melodie schwebt hier fast über dem Basshintergrund. Die letzten, im Piano vorgetragenen, Akkorde scheinen ein

„Tor in die Stille“ zu öffnen. Lange hallte der letzte Akkord in der Klosterkirche nach.

Nach Riesenapplaus gab die Solistin dem Publikum noch eine Zugabe: das Präludium in h-Moll von Johann Sebastian Bach in der Bearbeitung von Alexander Siloti.

33 600 Euro für die Gehweg-Erneuerung

Der Gehweg an der Staffelbachstraße ist schon länger in marodem Zustand. Nun soll er im Rahmen des Breitbandausbaus geöffnet werden. Eine Erneuerung wird angestrebt.

■ Von Tatjana Hezel

FLUORN-WINZELN. Im Zuge des bevorstehenden Breitbandausbaus müsse der Gehweg an der Staffelbachstraße geöffnet werden, teilte Bürgermeister Rainer Betschner in der jüngsten Gemeinderatssitzung mit. Dafür sei eine Öffnung von 60 Zentimetern notwendig. Für die zusätzlich geplante Verlegung von Stromkabel durch die

Netze BW sei eine Öffnung in Breite von einem Meter nötig.

Dabei sei der Gehweg ohnehin schon sehr marode gewesen. Die Netze BW und die Telekom seien aber nur zuständig, nach Abschluss der Maßnahmen den Gehweg wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen. Damit ergebe sich für die Gemeinde die Problematik, dass der Gehweg wieder neu hergestellt werden müsste.

Stattdessen soll er komplett erneuert werden mit Pflastersteinen und Randsteinen. Dabei müsse nur der Differenzbetrag bezahlt werden, da die Kosten der Wiederherstellung angerechnet würden.

Die Firma Omexom habe sich bereit erklärt, die Arbeiten mit Unterstützung vom Bauhof zu übernehmen. Dabei gehe man von Kosten in Höhe von etwa 33 600 Euro für die komplette Erneuerung des Gehwegs aus. Eine Erneuerung zu einem späteren Zeitpunkt würde mindestens das Doppelte an Kosten verursachen, hieß es.

Betschner räumte ein, dass es sich um unplanmäßige Ausgaben handle. Doch wäre dann der Gehweg erneuert, und man müsste keine Folgekosten befürchten. Zum anderen würden die Kosten kompensiert durch Mehreinnahmen oder Minderausgaben in anderen Bereichen. Das Gremium gab einstimmig grünes Licht.



Ein Mitarbeiter der Telekom informiert den Gemeinderat über den Breitbandausbau. Foto: Stöhr

Loslaufen in eine menschenwürdige Zukunft

Auch in diesem Jahr wurden die Osterfeiertage mit einer Reihe von unterschiedlichen Gottesdiensten in den Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit Oberndorf gefeiert.

OBERNDORF/EPFENDORF. Los ging es an Gründonnerstag, an dem das „Letzte Abendmahl“ gefeiert wurde. Kinder und Erwachsene ließen sich von den Gottesdienstleitenden die Füße waschen. Das war ein Zeichen des Dienstes, zu dem man beauftragt sei, nämlich mit dem Menschen zu gehen und nicht über allem stehen zu wollen, so Pfarrer Martin Schwer. Das sei ein Merkmal für kirchliches Handeln.

Am Karfreitag hatten Familien Gelegenheit, an Kreuzwegandachten teilzunehmen, die den letzten Weg Jesu' besonders auch für Kinder eindrucksvoll visualisierten. Die liturgische Feier zur Todesstunde Jesu sollte die Leiden der aktuellen Zeit ins Gebet nehmen. Man sei fassungslos angesichts des Unrechtes, das Menschen innerhalb der Kirche erlitten hätten. Und: In dieser Zeit der Krisen sei dem Mut zu Toleranz und Frieden, der Rettung aus



Ostern bedeute unter anderem „Loslaufen aus Liebe“. Foto: Schwer

Krieg und Gewalt und für ein gutes Miteinander, „damit Mobbing die Menschen nicht krank machen“ alle Tatkraft zu schenken.

In der Osternacht war besonders die Lichtfeier für Familien mit Kindern zu erwähnen, wie sie in der Dreifaltigkeitskirche auf dem Lindenhof gefeiert wurde. Auch die Feiern am Ostermorgen, noch in der Dunkelheit vor Sonnenaufgang beginnend, so in Altoberndorf und Harthausen, brachten anschaulich zum Ausdruck, dass

Auferstehung mit dem Licht des Sonnenaufgangs gespürt werden kann.

Dem Jahresmotto der Seelsorgeeinheit folgend, „Zukunft – du gehst mit“, sollten die festlich gestalteten Gottesdienste des Ostersonntags – in Epfendorf sang der Kirchenchor die „Missa brevis in d“ von Josef Gabriel Rheinberger – eine Kirche der Zukunft ansagen.

„Kreuz und Auferstehung sind ziemlich abgegriffene Worte“, wurde in der Osterpredigt in Oberndorf betont. Das Kreuz und die Auferstehung würden sich nicht durch rationales Erklären erschließen, sondern in der Begegnung, in der sich der Abgrund des Karfreitags und das Erhebende der Auferstehung vermittele. Ostern erschöpfe sich nicht im Feststellen, was passiert sei, sondern im „Loslaufen aus Liebe“, im Anteil nehmen am Leid, an den Hoffnungen und Zweifeln des Anderen.

Eine Verjüngung des Gremiums zeichnet sich ab

Eine Frau und sechs Männer kandidieren für sieben Sitze in Boll.

■ Von Sylvia Fahrland

OBERNDORF-BOLL. Änderungen bei der Besetzung der sieben Sitze am Ratstisch wird es nach der Kommunalwahl am 9. Juni im Boller Ortschaftsratsrat geben, doch die Kandidatensuche gestaltete sich schwierig.

Laut einer Mitteilung von Ortsvorsteher Wolfgang Schittenhelm hatten lange Zeit lediglich vier Bewerber ihre Zusage erteilt, sich als Kandidaten zur Verfügung zu stellen.

Von den bisher amtierenden

Ortschaftsräten treten Gisela Schmidt, Simone Senn-Derwand, Rolf Schittenhelm und Veit Heumann nicht mehr zur Wahl an. Erfreulicherweise habe man am Tag der Nominierungssitzung die „Bürgerliste für Boll“ mit sieben Namen füllen können, nachdem in letzter Minute noch eine Kandidatin ihre Zustimmung erteilt habe.

Mit einer Altersspanne von 20 bis 67 Jahren und einem Durchschnittsalter von knapp 39 Jahren stelle die „Bürgerliste für Boll“ in diesem Jahr die

wohl jüngste Liste in der Geschichte des Boller Ortschaftsrats dar, meine Schittenhelm. Durch junge Leute sei mit frischen Ideen zu rechnen.

Die Erstkandidaten möchten sich in die Entwicklung der Ortschaft einbringen. Schwerpunkte und Zielsetzungen werde man zu gegebener Zeit besprechen, hieß es aus den Reihen der Bewerber.

Die Reihenfolge der Listenplätze wurde in geheimer Wahl festgelegt, wie vom Ortsvorsteher vorgeschlagen. Die ersten drei Listenplätze belegen die amtierenden Ortschaftsräte Thomas Luthardt (Projektingenieur Brandschutz, 41 Jahre),



Zur Wahl stellen sich unter anderem Benjamin Graf (von links), Thomas Luthardt, Adrian King, Thomas Schmückle, Melanie Gossmann und Wolfgang Schittenhelm. Foto: Fahrland

Sven Heinzelmann (Metallbau- meister, 30 Jahre) und Wolfgang Schittenhelm (Versicherungskaufmann i. R., 67 Jahre), gefolgt von den neuen Kandidaten Benjamin Graf (Indust-

riemechaniker, 20 Jahre), Thomas Schmückle (Prozessmanager im Bereich Medizintechnik, 44 Jahre), Adrian King (Landmaschinenmechaniker, 23 Jahre) und Melanie Gossmann

(Erzieherin, 48 Jahre).

Die Wahlvorschläge für die Ortschaftsräte der Stadtteile dürfen höchstens doppelt so viele Bewerber enthalten wie Ortschaftsräte zu wählen sind.